

SONNABEND, 26. JANUAR 2008

KULTUR

Architektur im Quadrat

Fotos von Hans-Joachim Schwarz

Von unserem Mitarbeiter
Dieter Begemann

BREMEN. Dass Hans-Joachim Schwarz früher analog fotografiert hat und heute digital arbeitet, das wäre gewiss nicht weiter bemerkenswert. Interessant aber ist, dass er seine älteren analogen Arbeiten zum Ausgangspunkt der heutigen digitalen Bearbeitung macht.

Ihn treibt dabei ein Thema um, das sich schon durch die ganze Geschichte der Fotografie hindurchzieht, das Verhältnis von Abbild und Bild. Denn Schwarz war zwar einerseits angetan von der dokumentarischen Fähigkeit der Kamera, aber unzufrieden damit, dass die eigentliche gestalterische Qualität allzu leicht hinter der Wiedererkennbarkeit der Motive verschwand.

Huldigung an die Form

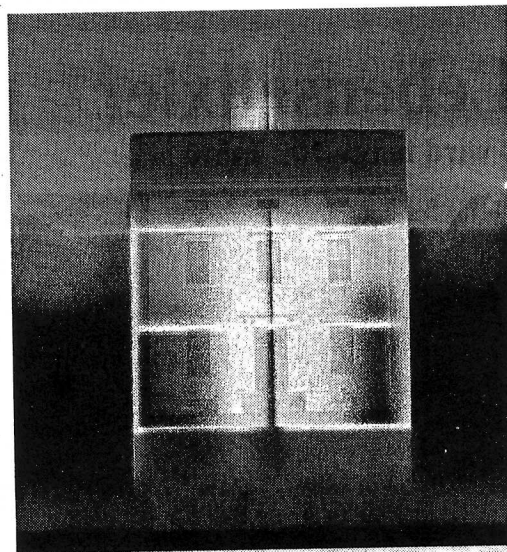
Zunächst einmal entwickelte er Verfahren, durch die Freistellung seiner Motive auf der Fläche dramatische Akzente zu setzen und überdies die Fläche selbst in der nachträglichen Bearbeitung aufzulösen in geradezu malerische Strukturen, die an das Verlaufen von Aquarellfarbe auf rauem Papier denken lassen. Die aktuellen Arbeiten sind gekennzeichnet durch die thematische Konzentration auf Architektur und das formale Mittel der Aufteilung der Bildfläche in Quadrate. Seine in analogen Zeiten gemachten Fotos zeigten verschiedenste Formen des Gebauten, von gotischen Bogenreihen über klassizistische Schlossbauten bis zu gründerzeitlichen Mietshäusern. Diese Abbilder aber dienen jetzt nur noch als „Quelldateien“, von denen der heutige Werkprozess seinen Ausgang nimmt.

Reduzierung der Farben

Die Wahl des Quadrats als strukturierendes Mittel ist historisch bezugsreich: Joseph Albers mit seiner Huldigung an die reine Form klingt an, ebenso wie die Farbfeldmalerei der 1960er Jahre. Die anfängliche Entscheidung über die Anzahl der Quadrate, in die die Bildfläche digital aufgeteilt werden soll, ist formal folgenreich. Je größer deren Anzahl, um so kleiner werden sie und bewirken letztendlich lediglich eine Aufrasterung des Motivs. Im umgekehrten Fall der Verringerung der Zahl aber wächst ihre Größe bis im Extremfall am Ende nur noch ein einziges die Fläche füllt. Damit einher geht eine entsprechende Reduzierung der Farben, bis hin zur Monochromie.

Schwarzens Fotografie und die Architektur gehen hier gut zusammen, operieren beide doch mit der Strukturierung von Räumen und Flächen. Am deutlichsten wird das bei der Beschäftigung mit Fotos klassizistischer Bauten, die in ihrer Betonung einer Struktur von Klarheit, Symmetrie und dennoch lebendigem Rhythmus der künstlerischen Position des Fotografen besonders verwandt zu sein scheinen.

> Galerie Kramer, Vor dem Steintor 46, bis 17. Februar, mittwochs und donnerstags 14.30 bis 18.30 Uhr, freitags 10 bis 18.30 Uhr, sonnabends 10 bis 15 Uhr.



Eine Fotoarbeit von Hans-Joachim Schwarz
in der Galerie Kramer. FOTO: FR